

Pressemitteilung

Krefeld, 22. Februar 2019

Grenzüberschreitendes EU-Projekt bereitet den Weg für die Nutzung der tiefen Geothermie in Nordrhein-Westfalen – nachhaltige und klimaschonende Wärmegewinnung auch an Kraftwerksstandorten denkbar!

Die EU hat jetzt die Förderung eines innovativen Forschungsprojekts zur Nutzung der tiefen Geothermie bewilligt. Rund 19 Mio. € beträgt das Budget für ein gemeinsames INTERREG-NWE-Projekt zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und seinen Nachbarn Niederlande und Belgien, Frankreich und weiteren Partnern. Mit Unterstützung des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministeriums und unter der Projektleitung des Geologischen Dienstes NRW sollen binnen der nächsten vier Jahre wesentliche Grundlagen einer klimaschonenden Wärmegewinnung ermittelt werden. Beteiligt sind insgesamt 18 Projektpartner aus sechs Nationen, für das Land NRW das Internationale Geothermiezentrum Bochum, die Deutsche Montan Technologie GmbH und die RWE Power AG.

Ziel des Projektes „Rollout of Deep Geothermal Energy in NWE“ – kurz: DGE-ROLLOUT – ist es, den Markt für die tiefe Geothermie in Nordwesteuropa zu bereiten, Projekte mit Know-how zu fördern und die dazu notwendigen geologischen Potenziale zu erkunden. Besonders im grenznahen westlichen Teil von NRW können nach bisherigen Erkenntnissen vielversprechende Energiereserven erschlossen werden. Für die Zeit nach Abschluss der Braunkohlegewinnung am Tagebaustandort Inden sieht auch RWE in der tiefen Geothermie eine zukunftsweisende Möglichkeit, das an das Kraftwerk Weisweiler angebundene Fernwärmenetz ab etwa 2030 regenerativ zu versorgen.

Beim heutigen Pressetermin in Weisweiler wird das Projekt von NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen) und den NRW-Projektpartnern erstmals vorgestellt. „Die Empfehlungen der Kohlekommission sehen vor, die Kohleverstromung in Deutschland bis 2038 zu beenden. Daher wollen wir in den kommenden Jahren die Erneuerbaren Energien in Nordrhein-Westfalen in ihrer ganzen Vielfalt massiv ausbauen. Das Rheinische Revier soll so zur europäischen Modellregion werden für den Umbau zu einer modernen, innovativen

und klimafreundlichen Industrie der Zukunft. Tiefengeothermie bietet die Chance, Wärme klimaneutral zu erzeugen und kann außerdem einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten“, so der Minister heute in Weisweiler.

Der Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) muss auch im Energieland NRW reduziert werden. Tiefengeothermie bietet dabei die Möglichkeit, große Energiemengen zur Hochtemperatur-Wärmeversorgung von energieintensiver Infrastruktur wie Industrieparks etc. klimaschonend bereitzustellen. In NRW ermöglicht Tiefengeothermie, die vorhandenen Fernwärmenetze von Kraftwerksstandorten mit einer alternativen Energieform weiter zu nutzen. Mit über 50.000 Anlagen zur Nutzung von oberflächennaher Geothermie ist NRW bereits Vorreiter in der Erschließung regenerativer Erdwärme – die Projekte des GD NRW haben diese Entwicklung erst ermöglicht! Große Wärmemengen schlummern aber noch im Untergrund bis in mehrere Kilometer Tiefe.

Die komplexen Verhältnisse im Aufbau des geologischen Untergrundes sind eine der besonderen Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Der Geologische Dienst NRW ist als zentrale Einrichtung für alle geowissenschaftlichen Informationen zum Untergrund des Bundeslandes der zuständige Projektpartner. „Wir kennen den Untergrund in Nordrhein-Westfalen schon sehr gut“, weiß Dr. Martin Salamon, Geologe und Leiter des INTERREG-Projektes im Geologischen Dienst NRW. „Schließlich haben wir Daten von 300.000 Bohrungen aus ganz NRW in unseren Datenbanken, über 30.000 Bohrkern lagern in unserem Bohrkernarchiv, seit Jahrzehnten untersuchen wir den Untergrund von NRW nach neuesten geowissenschaftlichen Standards.“ Aber ein Projekt dieser Größenordnung und Bedeutung geht nur im Verbund mit weiteren Partnern – denn die geologischen Untergrundverhältnisse machen an den Landesgrenzen nicht halt.

Das Bundesland NRW verfügt über sehr hohe Potenziale für eine ökonomische und sichere Nutzung von tiefer Erdwärme. In verkarsteten und tief liegenden Kalksteinvorkommen sind die Erdwärmemengen hoch. „Die Zukunft der nordrhein-westfälischen Energieversorgung liegt tief unter uns. Die Nutzung von Erdwärme verspricht klimafreundliche und nachhaltige Energie mit hoher Versorgungssicherheit“, so Dr. Salamon.

Das Forschungsprojekt ist bis Ende 2022 geplant. Bis dahin versprechen sich die Projektpartner praxistaugliche Lösungen, fossile Energieträger durch Erdwärme aus großer Tiefe dauerhaft zu ersetzen. Ein innovativer Beitrag für eine nachhaltige Ressourcennutzung und zum aktiven Klimaschutz.

Weitere Informationen: www.gd.nrw.de/ew_pj.htm

Kontakt:

Geologischer Dienst NRW – Landesbetrieb –
De-Greiff-Str. 195
47803 Krefeld
Tel. 02151 – 897-0 (Zentrale)
Tel. 02151 – 897-598 (Dr. Bettina Dölling/Pressesprecherin)

Projektleitung:

Dr. Martin Salamon
Tel. 02151 – 897-445
martin.salamon@gd.nrw.de

poststelle@gd.nrw.de
www.gd.nrw.de
www.facebook.com/geologischerdienstnrw

Kurzporträt: Wir über uns

Der Geologische Dienst NRW ist die geowissenschaftliche Einrichtung des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit mehr als 60 Jahren erheben wir geowissenschaftliche Informationen im gesamten Bundesland, bereiten sie auf und machen sie für die Praxis nutzbar. Diese Basisinformationen dienen der Sicherung eines gesunden Lebensraums, für dessen nachhaltige Entwicklung wir uns einsetzen. Sie sind die Grundlage für unser umfassendes Beratungsangebot zu den Themenfeldern Geologie, Boden, Gesteinsrohstoffe, Grundwasser, geophysikalische und geotechnische Untergrundeigenschaften, oberflächennahe und tiefe Geothermie sowie Endlagersuche für radioaktive Abfälle. Wir ermitteln Daten zur Risikovorsorge bei Gefahren, die vom Untergrund ausgehen, und betreiben das landesweite Erdbebenalarmsystem. Unsere Erkenntnisse stellen wir der Politik und Verwaltung, der Wirtschaft, den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung – digital oder analog durch Geo-Informationssysteme, Karten, Daten und Schriften. Viele dieser Informationen sind über unsere Onlinedienste und Datenportale frei zugänglich.